

Kraftwagenindustrie.

Nie zuvor war das Geschäft ein so gutes, wie eben jetzt. — Sehr zahlreiche Bestellungen. — Willis-Oberland Company verkaufte im Oktober 5601 Wagen im Gesamtwert von \$5,572,000. — Das Rekordjahr.

In den Vereinigten Staaten wird zur Zeit mehr Geld für Kraftwagen ausgegeben als je zuvor. Infolge der außerordentlich großen Ernte, die noch dazu sehr hohe Preise brachte, haben die Landwirte viel Geld, von welchem ein nicht unbedeutender Teil in Kraftwagen angelegt wird. Es ist dies sehr erfreulich, da hierdurch für eine ganze Reihe von Industrien und Gewerben lebendige Arbeit geschaffen wird. Millionen von Dollars fließen in die Taschen von Maschinenbauern, Eisenwerkstätten, die es dann wieder zu den Kaufleuten, den Fleischhauern und den Materialwarenhändlern tragen, sodass es unausgesetzt im Umlauf bleibt.

Der im dritten Quartal in den Kraftwagenfabriken geleisteten Arbeit nach wird sich das Geschäft für das Jahr auf mehr als \$40,000,000 belaufen. Im Vergleich mit dem selben Quartal des Vorjahres ist eine Zunahme von 18 Prozent zu verzeichnen.

Willis-Oberland Company.

Die Willis-Oberland Company, welche 8,600 Personen beschäftigt, berichtet, daß das Geschäft im vergangenen Monat besser war als je zuvor. Sie verkaufte nämlich im Oktober 5,601 Wagen im Gesamtwert von \$5,572,000. Das bedeutet im Vergleich mit dem Oktober des Vorjahres eine Zunahme von 15 Prozent. In den letzten zwei Jahren hat sich das Geschäft verdoppelt. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden mehr „Overlands“ verkauft, als im ganzen vorigen Jahre. Dabei haben viele Bestellungen noch nicht erledigt werden können, und die Fabrik arbeitet Tag und Nacht.

Nach monatelangen Versuchen macht die Willis-Oberland Company jetzt nähere Angaben über ihre neue Erfindung, den sechsrollenartigen „Overland“. Dieser ist ein einfaches, sehr geräumiges Wagenmodell auf, hat ganz gerade Seitenlinien und leuchtendblaue Farbe (Royal Blue). Mit elektrischer Beleuchtung und elektrischem „Starter“ wird er mit allem Zubehör zu \$1475 verkauft. Die lange Radbasis von 125 Zoll gibt den Ingenieuren den nötigen Raum für einen sehr großen Wagenkasten, sodass genügend Platz für jeden erwünschten Personen vorhanden ist. Der Motor hat 45 Pferdekräfte.

Die Los Angeles-Phoenix Wettfahrt.

Am nächsten Montag wird von Los Angeles, Kalifornien, aus das sogenannte Stokus-Berby seinen Lauf nehmen, das ganz einzigartig in der Welt dasteht, da die Fahrt weite Strecken lang durch den Wüstenland hindurch geht, dann aber auch steile Abhänge zu erklimmen sind. Dem Sieger wird der Titel eines „Meisterfahrers der Welt“ zuerkannt, und außerdem erhält er, was ja auch nicht zu verachten ist, \$5000 in barem Gelde, sowie einen silbernen Becher. Von Los Angeles geht die Fahrt zunächst nach San Bernardino, dann über die Santa Fe, Grand Canyon, Needles Landstraße nach Ash Fort, Arizona, und von dort südlich über Prescott nach Phoenix. Sowohl an den Wagen wie auch an ihre Führer werden bei dieser Fahrt die denkbar größten Anforderungen gestellt.

Nach einem Streite mit dem Grocerhändler Paul Malone, 601 Piercestr., verließ sich Tony Calabria, 118 Süd 6. Str., mit einem Revolver und sechs Schüssen auf den Erstgenannten, der jedoch nicht verletzt wurde. Calabria wurde verhaftet.

Tüchtige Agenten verlangt!

Die Tüchtige Omaha Tribune sucht tüchtige und zuverlässige deutsche Männer als reisende Agenten in Nebraska, Iowa und Kansas. Gute Kommission und dauernde Stellung. Empfehlungen notwendig. Man melde sich sofort. Omaha Tribune, Omaha, Neb.

Ebenfalls können mehrere fleißige Abonnentenämter in Omaha und Umgebung beschäftigt werden. Man spreche Vormittags in der Office, 1311 Howard Straße, vor. Omaha Tribune.

Agenten.

Agenten für ein sehr wertvolles und leicht veräußerliches englisches Buch werden überall gesucht und angehebt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressiere: P. D. Box 335, Omaha, Neb.

Das Opfer.

Stimme von H. Weber.

Herttha und Gabriele von Saffen standen im Wohnzimmer der Mutter, um Abschied zu nehmen; sie sollten in einigen Stunden mit einer Anzahl anderer Pflegerinnen nach Antwerpen abreisen. Der alten Gräfin war das Herz zum Brechen schwer.

Schlant und Straff zeigte die Gestalt der älteren Schwester vor der Mutter auf. Das blaße Gesicht hielt den Ausdruck milder Güte, den man immer darauf zu sehen gewohnt war, auch jetzt noch fest. „Gottlob!“ dachte die Mutter, „Gottlob, daß sich Herttha die Sache mit Armin von Hollern nicht so zu Herzen nimmt. Sie scheint leicht darüber hinwegzukommen.“ Von dieser Tochter wurde der Mutter die Trennung nicht allzu schwer. Sie hatten einander immer kühl gegenüberstanden, mit einem leisen, enttäuschten Gefühl innerlichen Fremdsinns, das selbst in den traulichsten Stunden wie ein Wall zwischen ihnen stand. Mit Gabriele, der Jüngeren, war es ganz anders. Die hatte sich der Mutter immer rückhaltlos gegeben, hatte die alte Gräfin jede Schwärzung der erblühenden Seele mitleiden lassen. Um zwei Jahre jünger als Herttha, anmutig und holdselig, von bezaubernder Frische und Natürlichkeit war sie, und seine Hölle in ihrem Herzen war da, in die das Mutterauge nicht hätte blicken können. Seit dem Kranken, an dessen Bett dieses süße, holde Wunder blühender Jugend trat! Ihr Anblick allein mußte wie ein Heilmittel wirken.

Gabriele neigte sich mit feberisch glänzenden Augen und glühenden Wangen über die alte Frau. „Ach doch das Weinen sein, Mutter. Ich hätte doch keine Ruhe mehr zu Hause gehabt, so sehr ich Dich auch liebe. Und passiert ja nichts. Das ist doch nicht so, als wenn eine Mutter Erbne ins Feld ziehen lassen muß. Die Frau von Hollern zum Beispiel, die nun ihren Enkelgenossen wohl nie wiedersehen wird.“

Hertthas schmales Antlitz wurde noch um einen Schein blässer, aber ihre Stimme klang fest und freundlich, als sie sagte: „Ich habe Frau von Hollern heute vormittag besucht. Sie hat Nachricht von jungen Reizig erhalten, daß Armin trotz seiner schweren Wunden noch am Leben sei. Sie würde am liebsten sofort an das Schmerzenslager ihres Sohnes eilen, wenn nicht ihre Tochter seit gestern bedenklich erkrankt wäre. Es ist ihr bis jetzt nicht gelungen, eine geeignete Pflegerin für sie zu finden.“

Die Augen der Gräfin wandten sich Gabriele zu. Ein leiser Schimmer der Hoffnung stand darin.

„Gibt — wenn Du das übernehmen wolltest! Dann hätte ich Dich wenigstens hier!“

Gabriele schüttelte den Kopf. „Das geht unmöglich, liebe Mutter. Es sähe doch aus wie Feigheit, wenn man von der Kriegshilfe zurücktreten wollte. Privatpflege ist ja ein Kinderspiel dagegen!“

„Maria von Hollern hat den Scharlach!“ erwiderte Herttha ernst. „Die Pflege ist sehr verantwortungsvoll und anstrengend.“

Gabriele sagte nichts weiter, sondern hob nur die Schultern wie in leisem Bedauern. Mit einem schweren Seufzer zog die Mutter ihren blonden Kopf noch einmal aus Herz. Ganz fest hielt sie ihr Kind, als könne sie es nicht von sich lassen.

„Ach, Mutter!“ sagte nun auch Herttha und küßte die Hand der Mutter. Die Gräfin horchte auf. Da war ein Beben in der Stimme gewesen, ein ganz besonderer Klang — aber nein. Sie mußte sich getäuscht haben. Herttha sah ruhig und freundlich aus, wie immer. „Ach, Mutter!“ sagte sie und drückte einen leisen Kuß auf Hertthas Stirn. Und dann stand sie auf dem Balkon und blickte dem Auto nach, das ihre Kinder forttrug — in den Krieg.

Man hatte den Oberleutnant von Saffen, der beim Erschüttern eines Forts eine schier ungläubliche Bravour gezeigt hatte und dem dann, gerade in dem Moment, als er auf den Trümmern die deutsche Fahne hielte, eine feindliche Kugel in die Brust gedrungen war, einer Operation unterzogen, welche anscheinend gescheitert war. In welche Rissen gebohrt, von Licht und Ruhe umgeben, lag er da, vom starken Blutverlust zu Tode erschöpft. So sah ihn Herttha von Saffen, als ihre Pflegerinnenamt sie die Reihe der Betten entlang führte. Sie hatte ihn sogleich wiedererkannt, und ein jäher, süßer Schreck hatte ihr Herz durchzuckt. Welch eine wunderbare Fügung! Er den sie liebte mit allen Fasern ihres Seins, dem jeder ihrer Gedanken, jeder Schlag ihres Herzens gehörte, vor hierhergebracht worden; sie durfte ihn pflegen, sie sollte mit dazu beitragen, daß er genas, daß er dem Leben wiedergegeben wurde! Und welche einem Leben... Sie hatte es ja längst gefühlt, daß er sie liebte, daß sein Herz nach ihr rief. Huzart kleine Anzeichen hatten es ihr verraten. Und wäre sie nicht immer Lammherzig und stolz neben ihm hergeschritten, dann hätte sie jetzt wohl

nicht als Krankenschwester an seinem Lager, sondern — als sein Weib. Eine heilige Welle stürzte in ihre Wangen, aber sie warf stolz den Kopf zurück. „Gottlob!“ dachte sie, „Gottlob, daß ich keine Abzweigungen gemacht zu haben. Die Tiefe und Jünglichkeit ihrer Liebe hätte dadurch nicht gesteigert werden können, daß sie selbst die Erfüllung ihres Willens traurig beschleunigen — ließ. Und während ihr Herz frohlockte in der Freude unerschöpflichen Wiederfindens, nahm sie aufmerksam die Anordnungen des Arztes entgegen; ihre Bewegungen waren ruhig und sicher wie immer, und das Wächlein, das um ihre Lippen lag, war klar und weich.“

Als die Nacht ihre langen Schatten durchs Fenster sandte, sah Herttha am Lager des geliebten Mannes, der, ihrer Nähe nicht bewußt, in schwerem Fieber lag. Sie sah da, den Kopf vornübergebeugt, und lauschte den wirren Reden, die über seine trostlosen Lippen stülperten. Und ihre Antlitz ward blässer und blässer, bis es so weiß war wie das Linnen, auf dem der fiebernde Kopf des Kranken ruhte.

„Aber, Du läßt, mit dem Goldhaar und dem Zaubersack“, klang es flüsternd zu ihr hin. Sie presste die Hand aufs Herz. Ihr Haar war braun, rötliche Lichter spielten darüber hin, wie die Schale reifer Kastanien im Sonnenlicht, und ihr Lachen war dünn und schwer, wie Kirchurmglöden. Wer hatte solches Virenhair und Zaubersack? Gabriele, ihre Schwester...

Reglos, voll starrer Ruhe sah sie da und trant den bitteren Kelch der Enttäuschung, den ihr diese Stunde an die Lippen führte, aus bis zum letzten Tropfen.

Sobald Herttha am Morgen des Chefarztes anständig wurde, bot sie ihm, sie ihres Pfluges mit übernehme. Sie fühlte sich den Anforderungen der Kriegspflege nicht gewachsen, vielleicht sei sie selbst krank. Und der Arzt mußte ihr beipflichten, denn sie sah momentan elend und ansgarig aus.

Die Kranken auf Nr. 16 konnte meine Schwester gern mit übernehmen — sagte sie. Sie hat dieselbe Ausbildung genossen wie ich und ist gesünder als ich und — fröhlicher... Der Chefarzt war zufrieden. Er hatte hinsichtlich Hilfskräfte zur Verfügung. Und noch einmal zerriff der Jammer Hertthas Herz, als sie Gabriele an Armins Lager stehen sah, holdselig und leblich, erglänzend im Lichte der Pflicht... strahlend und froh wie das Leben, zu dem sie den Kranken emporreihen mußte aus der Nacht, die die Fittige des Todes um sein Haupt zu breiten drohten.

Gabriele legte ihr Köpfchen an die Brust der Schwester. „Ich hab's gemacht, daß er meiner bedürfen würde. Darum bin ich ja nur Pflegerin geworden — nur darum. Ach, Herttha, ich hab' ihn so lieb — Du kannst gar nicht wissen, wie... Wenn er nur nicht sterben muß!“

„Nein, nein!“ sagte Herttha, und auf ihrem Antlitz ruhte wieder das alte, freundliche Lächeln. „Beruhige Dich. Die Lebensgefahr ist vorüber, wie der Chefarzt sagt. Pfleg' ihn nur schön gesund!“

Zwei Tage später sah Herttha bei Maria von Hollern, die im schweren Scharlachfieber lag, und leitete deren Pflege mit der ruhigen Umsicht jahrelanger Übung, während die Mutter der Kranken zur Reife nach Antwerpen riefte, um ihren Sohn zu besuchen. Sie sah da, ruhig und gefaßt wie immer, und niemand ahnte, daß die Stütze der leidenschaftlichen Wünsche ihres Herzens unter der Tränenflut der Enttäuschung langsam erstickte.

Es gibt auch weibliche Helden, und Herttha von Saffen gehört zu ihnen.

Wismar und „einige“ Kanonen.

Der General von Zing, der frühere Kommandant des Berliner Zeughauses, ein verdienstvoller Offizier, der im Jahre 1870 eines Armes beurlaubt wurde und der dann seine reichen militärischen Kenntnisse dazu verwandte, die herrliche Waffensammlung auszubauen, die sich im Berliner Zeughaus befindet, wußte das folgende Geschichtchen vom Fürsten Wismar zu erzählen. Bald nach dem Einzug der siegreichen Truppen in Berlin prangte eines Tages Wismar den General von Zing. „Sagen Sie, lieber General, was verstehen Sie unter: einige? Einige sind doch wohl drei oder vier! Nicht wahr?“ — „Je nun, Erzählung: einige, das können wohl auch 5 bis 6 sein!“ meinte General von Zing. „Na schön“, erwiderte Wismar, „ich wollte nur vorher einmal Ihre Ansicht wissen. Seine Majestät sagte mir nämlich, ich sollte mir einige von den neuesten französischen Geschützen für meinen Park in Schloßbauern geben lassen. Wollen Sie also die Güte haben, mir sechs Geschütze bereitzustellen!“ Das war eines jener diplomatischen Kunststücke, die Wismar eben auch in kleinen Dingen nicht verschmähte.

— Weltkriege und Krieg. Freundin: Nun ist die Gatte also auch in den wüderlichen Krieg? Weltkriege: Das macht nichts, wir wollen uns sowieso scheiden lassen.



Der moderne Geschäfts-Erbauer Overland Ablieferungsautos sind ökonomische Geschäftsaufbauer.

Sie vergrößern Ihren Operationsradius und vergrößern infolgedessen Ihren Handel und Verdienst.

Sie sind zuverlässig und schnell.

Eins dieser Autos wird die Arbeit von 3-4 Gespannen mit Kutschern thun.

Overland Ablieferungsautos sind stark und dauerhaft. Sie sind stark erbaut aus den allerbesten Materialien. Sie sind sehr sparsam zu handhaben, kosten pro Meile nur 1 Cent für Benzin und Öl. Die Reifen sind ungewöhnlich groß für ein Auto dieser Art. Dieses Auto ist mit einem hochspannigen Magnet versehen. Gewöhnlich sind Autos dieses Preises nicht mit Magneten ausgerüstet.

Eine zirkulierende Pumpe hält alle beweglichen Teile des Motors gründlich mit Öl angefeuchtet; Verbrauch ist auf das Mindeste beschränkt. Da sie leicht sind, kommen diese Wagen mit erstaunlicher Schnelligkeit herum und die Ausgabe sowohl von weitem als nahem Handel ist auf's Mindestmaß beschränkt. Dabei ist viel Laderaum. Unser nächster Vertreter wird Ihnen vollständige Auskunft geben. Es wird sich für Sie bezahlen, ihn sofort zu sehen. Lieferungen können sofort erfolgen.

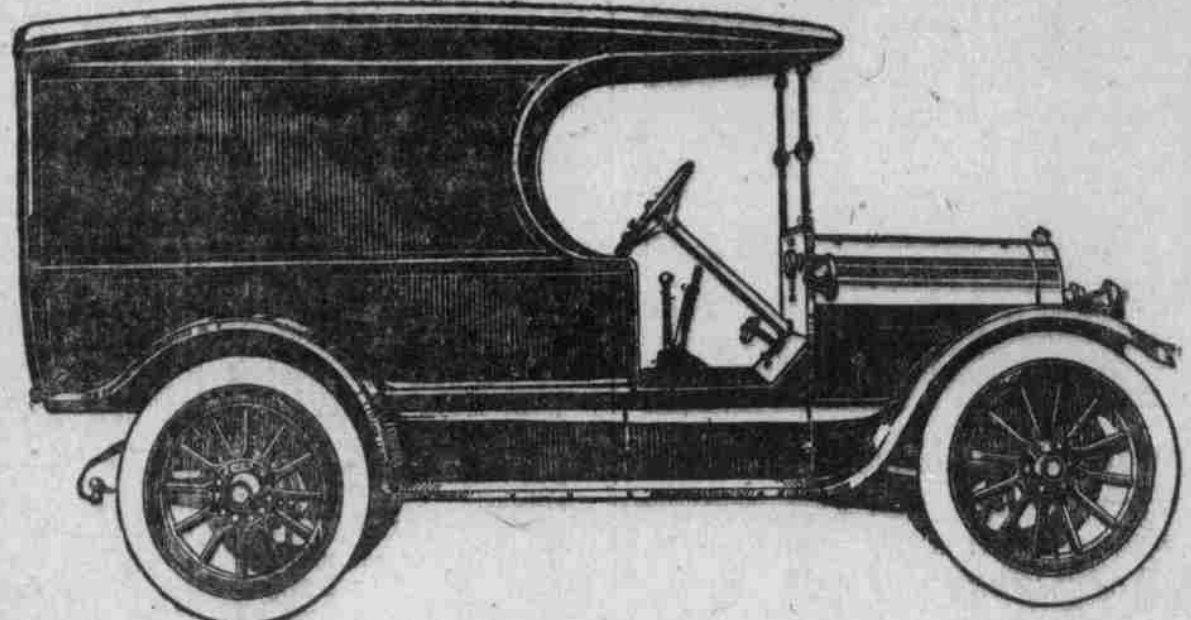
\$850

Preise einschließlich elektrischer Zündung und elektrischem Lichtsystem Preise f. o. b. Toledo

\$895

Mit beheiztem Wagen.

OVERLAND OMAHA COMPANY, Distributors J. R. JAMISON, Prä. 2101 Farnam Str. Telephone: Douglas 3643



F. F. FINK Der Auto Tinner 316 E. 20. Str. Tel. Douglas 3570

TWIN CITY EXPRESS CO. 1314 Howard Str. Omaha, Neb.

DRS. MACH & MACH Zahnärzte 16. und Farnam Str. 2. Stock Barton Block.

Hulse & Riepen Deutsche Leichenbestatter 701 Süd. 16. Straße Tel. D. 1226 Omaha

Do you want to hear "the other side" of the great European Conflict?

Do you want to see FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary in their struggle for self-preservation? Are you tired of spending your pennies for battles made by the headline artists?

Then subscribe to THE FATHERLAND A Weekly devoted to FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary.

The services of the publication committee, editors and contributors are rendered without remuneration. Out of any surplus, payments will be made from time to time to the Red Cross Society, and to German and Austrian Relief Funds.

It costs so little—and it will help you so much in getting the right perspective of things.

Subscription Rates: \$2.00 a year Subscriptions taken in the office of this paper. Send your check by mail, call or phone.